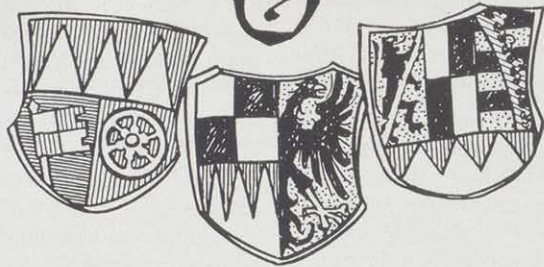


Heimatspflege in Franken



Nr. 41

1993

Deutsches Zinnfigurenmuseum in neuen Räumen

Nach dem Umzug in den Arsenalbau auf der Plassenburg dürfte das Deutsche Zinnfigurenmuseum Kulmbach nun eine endgültige Heimstatt gefunden haben. Begründet wurde diese Sammlung bereits im Jahre 1929 und kam in der Darstellung damals noch auf überwiegend Militärisches beschränkt erstmals anlässlich der 1. Internationalen Ausstellung kulturhistorischer Zinnfiguren vom 19. September bis Anfang November 1930 im Städtischen Kunstgewerbemuseum im Grassimuseum zur Ausstellung. Seit 1931 befindet sie sich wieder auf der Plassenburg. Im Jahr 1945 wurde sie wie andere wertvolle städtische Sammlungen auf der Plassenburg zerstört und führte trotz mühevollen Wiederaufbaus danach ebenso wie das alte Luitpoldmuseum ein kümmerliches Dasein. Ein erster Versuch des Vereins Freunde der Plassenburg, auch eine Unterbringung der erhaltengebliebenen Bestände des ehem. Luitpoldmuseums auf die Plassenburg in die Wege zu leiten, wurde vom damaligen Stadtschulrat aus finanziellen Erwägungen verworfen. Außerdem konnte er sich die bürgerlichen Möbel des Luitpoldmuseums in den Räumen des alten Herrschaftssitzes nicht vorstellen.

Eine weitere Initiative des Vereins in den 70er Jahren fand schließlich bei den Kulturverantwortlichen der Stadt Unterstützung. Ein Kunsthistoriker wurde eingestellt, der dann nach 6monatiger Sichtung und Sortierung der Bestände das Grundstockvermögen festgelegt hatte, so daß 1979 die Stiftung Landschaftsmuseum Obermain ins Leben gerufen werden konnte. Seitdem gehört das Deutsche Zinnfigurenmuseum als eine in sich geschlossene Sammlungseinheit zum Landschaftsmuseum Obermain. Als sich der Museumsleiter in das ihm zunächst noch reichlich exotisch anmutende Zinnfiguren-Sammlungsgebiet eingearbeitet hatte, kam ihm im Jahr 1982 die Idee, daß die Zinnsoldaten besser in den Arsenalbau und das Landschaftsmuseum Obermain besser in den Westflügel der Hochburg passen würden. Vom Nord- in den Westflügel hatte Kulturreferent Hans Stöblein Anfang der 70er Jahre bereits die Zinnfiguren umziehen lassen, was einer markanten Aufwertung des Museums gleichkam, nachdem auf sein Betreiben bereits 1967 die erste Deutsche Zinnfigurenbörse hatte stattfinden können, die seitdem alle zwei Jahre Zinnfigurenliebhaber und -experten nach Kulmbach ruft. Ein Aufschrei der Entrüstung

aber erhob sich bei der Vereinigung der freien Zinnfigurensammler in Nürnberg, nach dem Motto "Dreimal umgezogen ist einmal abgebrannt". Der Stiftungsrat Landschaftsmuseum Obermain indes hatte die Vorteile eines Neuaufbaus des Deutschen Zinnfigurenmuseums im Arsenalbau erkannt und der Idee einstimmig sein Plazet gegeben.

1992 schließlich waren die großangelegten Sanierungsmaßnahmen am Arsenal durch die Schlösserverwaltung zum Abschluß gebracht worden, so daß die rd. 300000 Zinnfiguren ihren Weg in die neuen Räumlichkeiten antreten konnten. In mühevoller Kleinarbeit, unterstützt von zahlreichen freiwilligen Helfern, gelang es dem Museumsleiter, Dr. Mössner, diesen Umzug noch bis Ende November über die Bühne zu bringen, so daß das Museum dem interessierten Besucher nun wieder offensteht.

Der Besucher begegnet heute einem völlig neuen Ausstellungskonzept, das sich stark "entmilitarisiert" präsentiert.

Der erste Schauraum im zweiten Obergeschoß, den man vom Schönen Hof her betritt, zeigt ausschließlich museale Figuren sowie Kulmbacher Erinnerungsserien. Zum weiteren wird ein Einblick in die Entstehung der Zinnfigur gewährt. Der ersten Vitrine zur rechten, in der eine Auswahl der Produkte der ältesten noch existierenden Offizin vorgestellt wird, antworten an der östlichen Gegenwand die Vitrinen mit Erzeugnissen des größten Herstellers. Gemeint sind Schweizer/Dießen und Heinrichsen/Nürnberg. Die Figuren der süddeutschen Offizine an der Südwand des Saales stehen gegenüber denen der norddeutschen an der Wand zum Kasernenhof.

Was die Themen der Schaubilder angeht, so begleitet die Antike den alten, musealen Sammlungspart.

In den darüber folgenden Geschoßen wird die Zinnfigur in ihrer veranschaulichenden Funktion aktiv. Hier erscheint sie im Reigen der Dioramen, die von Karl dem Großen bis Friedrich dem Großen einmal und im vierten Obergeschoß von Napoleon bis zum beginnenden 20. Jh. einen

Gang entlang der Weltgeschichte anbieten. Unmöglich, auch nur anklingen zu lassen, was an farbenfrohen Figurenwelten es zu entdecken gibt.

Für den Sammler aber wird ein Gang durch das Museum lohnend, entdeckt er doch in den sog. Nischenvitrinen eine Vielzahl der Figuren wieder, die in den Dioramen gleich in der Nähe die ihnen zugewiesenen Aufgaben erfüllen.

Im fünften und obersten Geschoß wird alles wieder anders. Zwar steht hier die "Schlacht bei Leuthen", aber nur deshalb, weil es sich um das vielleicht künstlerisch hochwertigste und von der Aufstellung und Bemalung anspruchsvollste Großdiorama handelt.

Im wesentlichen aber haben hier die vollplastischen Figuren ihre Heimat gefunden, die alten Heyde-Typen ebenso, wie die der gängigen Hersteller aus Frankreich, England, Spanien und Italien.

Hier ist auch der Platz für die Sonderausstellungen. Desgleichen kommt die entferntere Verwandtschaft der Zinnfigur zu ihrem Recht. Hier ist Raum für die Besonderheiten und Kuriositäten.

So steht das Gebäude Deutsches Zinnfigurenmuseum ausstellungstechnisch und konzeptionell gesehen fest auf den drei Säulen "museale Figuren", "Weltgeschichte in Zinn" und "Typensammlung". Daneben bleibt Raum für Besonderes und Wechselausstellungen.

Ebenfalls in die Kategorie des Besonderen gehört ein Raum, dessen Existenz man nicht auf Anhieb vermuten würde. Er liegt über dem Eingangsfoyer zwischen dem dritten und vierten Obergeschoß noch im Hochschloßtrakt. Hier haben die vergleichsweise zeitlosen Themen "Afrika" und "Märchen" ihr Zuhause gefunden.

Die Möglichkeit der Anwendung dieser neuen Ordnungsprinzipien, in die sich das weltweit größte Museum zum Sammlungsgebiet Zinnfiguren einfügt, wird ausschließlich der Gestalt und der Anordnung der Räume verdankt. Größe und Beschaffenheit zwingen zu keinerlei Kompromissen. Ordentlich folgt auf das Ritterturnier

der Bauernkrieg und diesem wiederum der Dreißigjährige usf.

Der Besucher, der das alte Museum noch in Erinnerung hat, erkennt eine ganze Reihe weiterer Vorteile, die der Arsenalbau bietet. Die Szenen in den Dioramen kommen besser zur Geltung. Das liegt am kabinettartigen Charakter der ganz und gar keine Kabinettgröße aufweisenden Räume selbst. Sowohl die kleineren, mit Lichtschutzmaßnahmen versehenen Fensteröffnungen in der Tiefe der Mauernischen, als auch das dimmbare Licht der Lüster läßt das die Dioramen ausleuchtende Licht viel intensiver wirken. Folglich kommen auch die einzelnen Figuren viel markanter zur Geltung, was dem Sinn, ein Museum für die Zinnfiguren zu betreiben, nur dienlich sein kann.

Freilich werden sich an der Höhe der Dioramen die Geister scheiden. Wird dem weniger interessierten Besucher das mühevollen Bücken mitunter etwas lästig werden, so eröffnen sich dem Zinnfigurenkenner

und -liebhaber durch die unterschiedlichen Perspektiven völlig neue Erlebniswelten.

Daß der Arsenalbau nicht nur unter den didaktischen und ästhetischen Aspekten ein Gewinn ist, beweist die Tatsache, daß er auch Raum für die Arbeit der gesamten Museumsmannschaft bereitstellt. In unmittelbarer Nähe zu den Schauräumen liegen die Werkstatt für den Dioramenbau, die Zinngießwerkstatt, der Aufenthaltsraum, das Sekretariat, das Büro der Museumsleitung und ein richtiger Studienraum für die große und stetig wachsende Zahl der Zinnfigurensammler und -liebhaber. Ein repräsentativer Festsaal steht zusätzlich noch zur Verfügung. Eine überaus wichtige Tatsache bleibt noch festzustellen, nämlich, daß das Museum mittels einer Aufzuganlage behindertenfreundlich erschlossen werden kann. Bleibt zu hoffen, daß nun auch der Aufbau des Landschaftsmuseums in den nun freien Räumen im Hochschloß schnell vorangeht, so daß endlich auch diese Lücke in der oberfränkischen Museumslandschaft geschlossen werden kann.

Bezirk intensiviert Volksmusikpflege

Seit April d.J. sind in verschiedenen Regionen Oberfrankens vom Bezirk bestellte ehrenamtliche Volksmusikpflegerinnen und -pfleger tätig, die eine ortsnahe Betreuung der Volksmusikgruppen und -interessierten gewährleisten sollen. Anlaß für diesen Beschluß des Bezirksausschusses waren die positiven Erfahrungen aus der nunmehr drei Jahre andauernden Tätigkeit des bisher alleinigen ehrenamtlichen Volksmusikpflegers Hans Hofmann. Seine sehr erfolgreichen Bemühungen, gerade die Jugend an die Volksmusik heranzuführen, haben in den vergangenen Jahren gerade

im nord-ostoberfränkischen Raum zu einer aus heimatpflegerischer Sicht gesehen ganz erfreulichen Entwicklung geführt. Bei den nun zusätzlich bestellten Kräften handelt es sich ebenfalls um in der Volksmusikpflege bereits sehr erfahrene und verdiente Persönlichkeiten. Nachdem nun auch seit April die Beratungsstelle für fränkische Volksmusik des Bayer. Landesvereins für Heimatpflege für Oberfranken halbtags von Bayreuth aus betreut wird, werden diese ehrenamtlichen Volksmusikpfleger letztendlich auch als Multiplikatoren eines von der Beratungsstelle in Abstimmung mit

der Bezirksheimatpflege erarbeiteten Konzeptes für den Bereich Volksmusik wirken. Auch bei der Arbeitsgemeinschaft Fränkische Volksmusik Bezirk Oberfranken e.V. fand dieser Beschluß des Bezirks großen

Zuspruch, als Bezirkstagspräsident Edgar Sitzmann auf der Jahreshauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft diese Regionalisierung der "Volksmusikpflege" angekündigt hatte.

Verantwortlich:

Dipl.-Hist. Ulrich Wirz, Bezirk Oberfranken, Ludwigstraße 20, 8580 Bayreuth